Im Schatten der Meister

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **27 (1937)**

Heft 49

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-648256

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

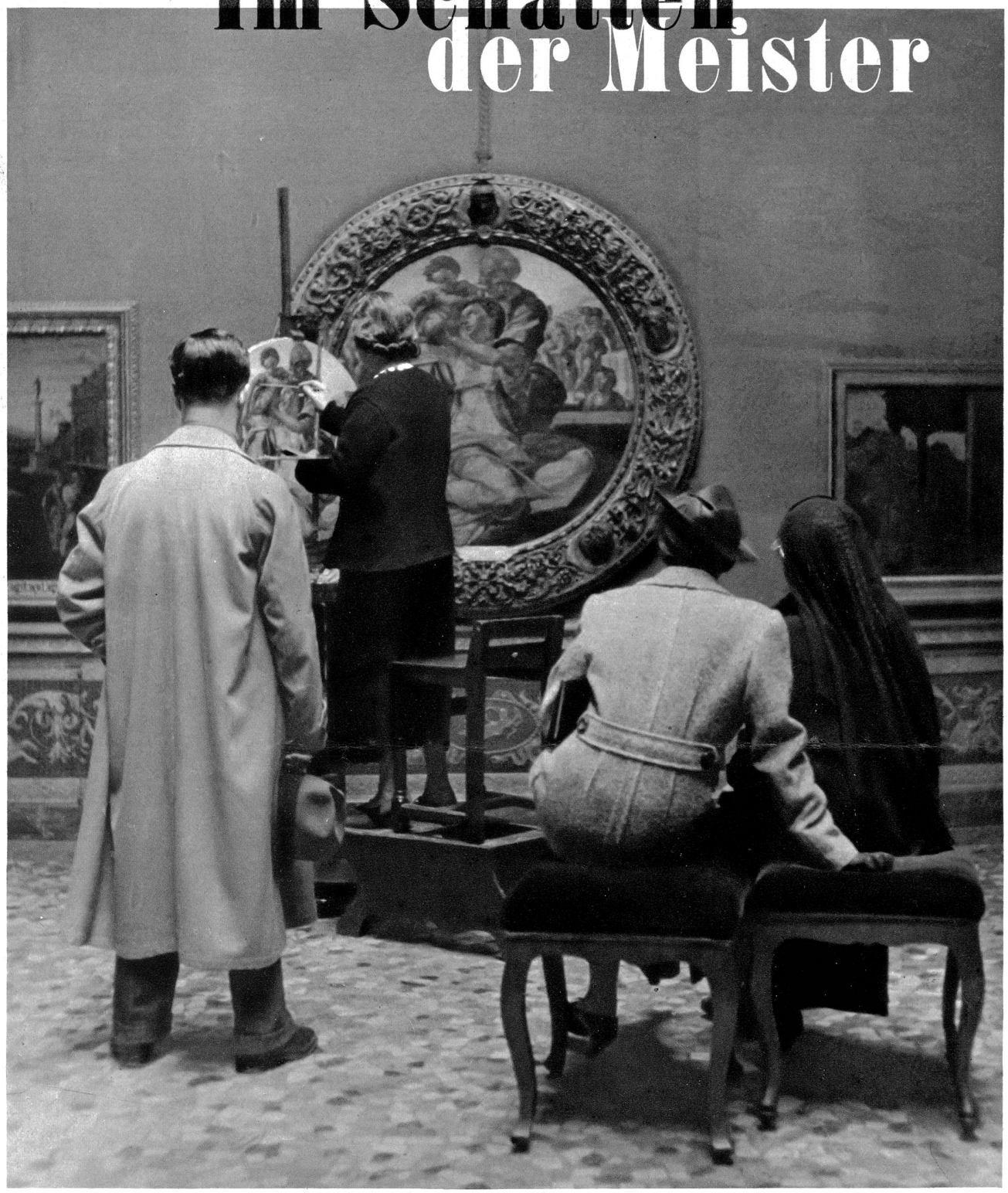
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Im Schatten der Meister



Donna Olga Ciardi hat sich unter den Florentiner Kopisten einen Namen erworben. Deshalb hat sie von der Museumsdirektion den Auftrag erhalten, die „Heilige Familie" von Michelangelo für eine ausländische Regierung zu kopieren. Die Besucher bestaunen mit Recht die genaue Zeichnung, sowie die Sicherheit der Pinselführung und der Farbtöne.

Eine Welt für sich, jene Kopisten. Wer ihnen einmal in einer der bekannten Bildergalerien begegnet ist, erkennt sie auf den ersten Blick wieder. Aeußerlich von einander sehr verschieden, jeder eine abgerundete Persönlichkeit, einen Typ für sich und doch tragen alle einen gemeinsamen Stempel. Seit Jahrzehnten, vielleicht Jahrhunderten bemühen sie sich in den weiten, stillen Hallen der Museen. Aus ihren Reihen sind schon namhafte Künstler hervorgegangen; Feuerbach, Courbet, Manet, Hans von Mares und andere gehörten eine Zeitlang zu den Kopisten. Die meisten jedoch wurden einfach vergessen, während ihre liebevoll und getreu ausgeführten Kopien in der Welt weitherum verstreut fortleben. Auch heute noch sitzen vor den Gemälden großer Meister hoffnungsvolle Künstler, versenken sich wochen-, ja vielleicht monatelang in die Kunstwerke und lauschen ihnen ihr großes Geheimnis ab. Die eigentlichen Kopisten hingegen malen mit einer bewunderungswürdigen Geduld,

erstaunlicher Handfertigkeit und peinlicher Genauigkeit zum zwanzigsten Mal vielleicht das gleiche Bild. Der Zeit entsprechend haben sich viele zu regelrechten Bilderfabrikanten entwickeln müssen, verdienen damit ihr Brot und erledigen zeitlebens, manche sogar seit Generationen, ihr Arbeitspensum in den gleichen, feierlichen Museumssälen. P. S.

Die Madonnen Bartolomé Estéban Murillos gehören zu den meist kopierten Bildern. Ob Carolina Lucesi die wunderbare Zartheit der Farben wiederzugeben vermag?

Früher war sie Kopistin im Louvre, dann ist sie in ihre Heimat nach Florenz heimgekehrt und übt ihren Beruf in den grossen florentinischen Bilder-Galerien weiter aus. Hier malte sie die Madonna della Seggiola von Raffael.

In einem Nebensaal des Palazzo Vecchio arbeitet Professor Michele Garinei. Er kopiert in Originalgrösse die „Susanna im Bade" von Guido Reni. Die wenigen Museumsbesucher stören ihn nicht. Er bietet ihnen auch nicht gleich die Leinwand an, denn der 64jährige Maler ist kein Bilderfabrikant. Er arbeitet täglich eine Stunde und kehrt dann in sein Atelier am Arno zurück. Sein Bild ist fast beendet und sehr gewissenhaft kopiert. „How much", fragt ihn ein Amerikaner. Als Antwort gibt ihm Professor Garinei seine Visitenkarte, schlägt den Malkasten zu und verlässt den kühlen Raum.

Santa Corsi, Chef der florentinischen Kopisten, arbeitet schon mehr wie 35 Jahre in der Galerie Pitti — In einer stillen Ecke, allein, arbeitet er vor Luca Giordanos „Concesione". Ueber einen Monat hat er an diesem Bilde zu tun. Etliche davon hangen in vielen Kirchen, in Amerika und Mexiko.

Bevor eine Kopie das Museum verlassen darf, wird sie vom Oberaufseher als solche gekennzeichnet

Neben meinen Malstudien hier in Florenz versuche ich mit Kopieren etwas zu verdienen, erklärte dieser 21-jährige Italiener. Er arbeitet fleissig an einem holländischen Bildchen mit starken Farbkontrasten.

Im Saale des Palazzo Pitti sass auf einem hohen Stuhl ein rührendes Mütterchen mit schneeweissem Haar und mit der Brille weit vorne auf der Nase. An Hand einer Photographie übertrug sie auf das genaueste und ohne Untermalung das Bild von Murillo auf ihre Leinwand. Diese Kunst erlernte Carolina Lucesi von ihrem Vater, von dem sie mit Hochachtung und Bewunderung spricht. Seit 30 Jahren arbeitet sie in der Galerie Pitti.